

200 Jahre Karl Marx – Sind seine Ideen veraltet?

Am 5. Mai vor 200 Jahren wurde Karl Marx geboren, vor gut 170 Jahren schrieb er mit dem „Kommunistischen Manifest“ seine wichtigste Programmschrift und vor gut 150 Jahren erschien der erste Band seines Hauptwerkes, „Das Kapital“. In diesen Tagen wird in vielen Medien an den deutschen Philosophen, Wirtschaftswissenschaftler und kommunistischen Politiker erinnert.

Die Probleme des Kapitalismus und Marx' Antworten

Marx lebte in einer Gesellschaft im Umbruch – durch die industrielle Revolution bildete sich der Kapitalismus heraus, der damals im westlichen Europa für ungeahntes Elend unter den Arbeitenden sorgte. Die Grundlagen seiner Ideen bleiben solange aktuell, wie das kapitalistische Gesellschaftssystem mit seinen Krisen und Zumutungen – dem Raubbau an Mensch und Natur – bestehen bleibt. Marx sagte, dass man alle Verhältnisse umwerfen muss, „in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“

Diese Verhältnisse existieren heute noch. Nicht nur in den Schwellenländern, wo Arbeiter_innen zum Teil bis zu 16 Stunden am Tag arbeiten müssen, sondern auch in Deutschland, wo Millionen Menschen gezwungen sind schlecht bezahlte Jobs anzunehmen, in Leiharbeitsverhältnissen Arbeiter_innen zweiter Klasse zu sein oder durch niedrige Renten, trotz jahrelanger Arbeit, ein Leben in Altersarmut zu fristen.

Marx untersuchte die Grundlagen der kapitalistischen Gesellschaft um zu verstehen, wie sie funktioniert und wie sie verändert werden kann. Dabei stellte er alles in Frage, was diese Gesellschaft uns als scheinbar alternativlos präsentiert: Es ist nicht naturgegeben, dass Menschen für andere arbeiten oder ihre Arbeitskraft verkaufen müssen. Sogar das Kaufen und Verkaufen als solches, die Marktwirtschaft, in der alles zur Ware wird, ist nicht naturgegeben, sondern hat sich im Laufe der Menschheitsgeschichte entwickelt. Arbeiten müssen die Menschen in jeder Gesellschaft. Dass wir aber gezwungen sind, uns auf dem Arbeitsmarkt zu verkaufen, liegt daran, dass einer kleinen Minderheit (heute vor allem Großaktionäre und -aktionärinnen) Unternehmen und Banken gehören und damit all das, was wir zum Arbeiten und Leben brauchen.

Dabei hat der Kapitalismus mit seiner modernen Industrie, der Technik und dem Know-How uns allen auch die Möglichkeit gegeben, endlich nicht mehr in Armut zu leben. Doch dafür müssen die Instrumente

(Maschinen, Fabriken, Eisenbahnen und so weiter), die den Reichtum schaffen, allen Menschen zur Verfügung stehen. Eine solche Gesellschaft, in der alle gleichberechtigt über die Verwendung von Ressourcen, Produktionsanlagen und Hilfsmitteln entscheiden können, in der das gesellschaftliche Zusammenleben und die Frage, wie wir uns dazu organisieren, von allen gemeinsam in Angriff genommen wird, verstand Marx unter **Sozialismus**.

Gleichmacherei? Nein Freiheit!

Von Gegnern wurde dem Sozialismus oft „Gleichmacherei“ vorgeworfen. Und im angeblich sozialistischen Ostblock gab es tatsächlich wenig Auswahl an Produkten und wenig individuelle Rechte. Doch Ostblock und DDR waren nach Marx alles andere als Sozialismus. Marx wusste genau, wie unterschiedlich die Menschen sind und wollte keinesfalls „das gleiche“ für alle. Seine Maxime war stattdessen „jedem nach seinen Bedürfnissen“. Und schon im Kommunistischen Manifest gab er als Ziel eine Gesellschaft aus, „worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist“.

Der Kapitalismus hat sich länger gehalten als Marx gedacht hatte, und durch die Arbeiterbewegung konnten einige sozialstaatliche Errungenschaften erkämpft werden, sodass in Europa die Arbeitenden nicht mehr so elend leben müssen wie zu Marx' Zeiten. Trotzdem wird der Kapitalismus nicht das Ende der Menschheitsgeschichte sein. Weltweites Elend, Klimawandel und die sich verschlechternden Arbeitsbedingungen in allen Ländern zeigen, dass eine Überwindung des Kapitalismus überfällig ist. Dafür muss die Entscheidungsgewalt über unsere gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Ressourcen auf alle arbeitenden Menschen übergehen. Das heutige kapitalistische Eigentum an Fabriken, Banken, Grund und Boden muss enteignet und allen zur Verfügung gestellt werden. Ein revolutionäres Programm, dessen Umsetzung in der Hand von uns Arbeitenden liegt. Denn wir nutzen schon heute all diese Mittel, um den Reichtum der anderen zu produzieren. Wir müssen sie uns zurückholen.

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Sie machen sich die Welt...

Der Charité wird vom Lagetsi Druck gemacht, die gesetzliche Pausenregelung einzuhalten. Die Centrumslösungen müssen dafür die Voraussetzungen schaffen. Das können sie nicht. Darum wollen sie uns zwingen, nicht zu dokumentieren, wenn wir wieder mal keine Pause nehmen konnten. Nur das bezweckt ihre derzeitige Kampagne auf den Stationen. Darum ein paar Erinnerungen: Die Pause darf höchstens in zwei Abschnitte á 15 Minuten aufgeteilt werden. In neun Stunden steht uns eine Pause von 45 Minuten zu! In der Pause wird keine Bereitschaft geschuldet, auch nicht für Fragen von angeblichen Pausenablösungen. Eine Nacht allein heißt, ohne Pause zu arbeiten. Die Zigarette mit dem Stationstelefon am Ohr ist keine Pause. Das Sitzen und Warten auf die Klingel ist ebenso keine, wie das Essen am PC. In der Pause ist man einfach gar nicht da. Darum kann auch keine Servicekraft als Pausenablösung für eine Pflegefachkraft eingesetzt werden. Wir befürchten, dass das die PD trotz ihres derzeitigen Studiums nicht lernen wird, darum müssen wir unsere Pausen selber durchsetzen.

Es ist eine alte Geschichte

doch bleibt sie ewig neu. Ausgliederungen von Tochterunternehmen zur Tarifflicht betreibt die Charité nicht nur bei der CFM. Bei den Therapeuten nennt sich diese Schweinerei CPPZ und bedeutet für die Betroffenen bis zu 600€ Lohnverlust im Monat. Ganz klar – damit darf die Charité auf Dauer nicht durchkommen. Ändern wird es sich nur, wenn die Kolleg_innen sich wehren – und dazu brauchen sie alle Solidarität, die sie von uns kriegen können.

Alte Forderungen rosten nicht

Mehr als 100 Pflegekräfte und 44 neue Ärzte wurden laut Charité im Jahr 2017 zusätzlich eingestellt und zusätzlich 1,8 Mio. € Gewinn gemacht. Selbst wenn das mit dem zusätzlich stimmt, ist dies nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Wir können immer noch keine Pausen nehmen, nachts sind wir auch allein oder Patient_innen können nicht ausreichend betreut werden. Natürlich wird es nicht mehr Pflegepersonal von heute auf morgen geben, doch sollte die Zukunft klar formuliert sein: 1:5 auf Normalstation, 1:2 auf Intensiv und keine Nacht allein!

CFM – nicht alles auf einmal verprassen

Es ist still geworden in der CFM... und soll es nun bis 2019 so bleiben? Nur weil wir mit 11€ Grundlohn schon gar nicht mehr wissen, wohin mit dem ganzen Geld, heißt das nicht, dass wir seelenruhig zuschauen werden, wie sich die CFM auf die nächsten Streiks vorbereitet. In den nächsten Monaten müssen wir aktiv bleiben, mit Kolleg_innen über Forderungen diskutieren, weiter überzeugen, dass Streik sich lohnt und vor allem, uns nicht spalten lassen! Denn genau das wird die CFM nach unserer Erfahrung wieder versuchen. Es wird wieder hier und dort ein paar Verbesserungen für Einzelne geben, doch darauf dürfen wir nicht reinfallen! Die CFM Chefs sollen jetzt schon schlecht schlafen, wenn sie daran denken, dass wir bald wieder vor ihrer Tür stehen!

Verstanden?

Die Aufgaben der Pflege werden immer anspruchsvoller... die Pflegepraxis soll sich auf *wissenschaftliche Erkenntnisse stützen*. So labert die PD und zieht daraus die Konsequenz, einen neuen Bachelor of Science in Pflege an der Charité zu starten und Hilfsärzte ausbilden zu lassen. Wir finden es aber skandalös, dass der Direktor des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft als Inhalt dieses Studiums benennt: „*Sie sollen das eigene Handeln hinterfragen und auswerten können.*“ Ahaaa, als hätten wir das all die Jahre einfach vergessen.

Walk of Care

Liebe Auszubildende in der Krankenpflege, am 12.05.18 um 15 Uhr treffen wir uns im Invalidenpark zum Laufen, Tanzen, Singen und zur Demonstration für eine menschenwürdige Pflege. Da können wir auch gleich einmal die Debatte aufnehmen, wie wir uns gegen die Entwertung der betrieblichen Ausbildung in der Krankenpflege zur Wehr setzen. Ein Bachelor- oder Masterabschluss heilt noch lange keine Wunden, führt nicht zwangsläufig suffiziente Prophylaxen durch oder kann automatisch den Patient_innen mit Empathie zur Seite stehen. Und lasst uns daran erinnern: Auch die Allzweckwaffe der Charité, die PD, hat nur eine dreijährige Pflegeausbildung. Jedenfalls bis auf Weiteres.

Strafe muss sein

Das Heliosklinikum Salzgitter muss blechen – 135.000€ Strafe aufgrund rechtswidriger Dienstplanänderungen. Schon 2009 hat das zuständige Arbeitsgericht Braunschweig per Beschluss der Klinik auferlegt, Beschäftigte nicht anders einzusetzen, als dies im Dienstplan vorgesehen ist. Doch auch neun Jahre später müssen Kolleg_innen aufgrund der dünnen Personaldecke ständig aus dem Frei geholt werden oder kurzfristig für Krankheitsfälle einspringen. Gemessen am Gewinn ist die Strafe viel zu wenig!

Das ham wa uns schon gedacht

Eine aktuelle Umfrage des Dachverbandes der Betriebskrankenkassen belegt es nun mit klaren Zahlen: Arbeit in der Pflege macht krank. Jährlich sind Beschäftigte in der Krankenpflege im Durchschnitt 19,3 Tage arbeitsunfähig geschrieben gegenüber 16,1 Tagen im Bundesdurchschnitt der anderen Branchen. Der Anteil psychischer Störungen liegt dabei bei 3,4 Fehltagen gegenüber 2,3 im Bundesdurchschnitt. Leider wurde nicht untersucht, wie sich diese Störungen innerhalb der Pflegehierarchie verteilen. Manchmal drängt sich der Verdacht auf, für bestimmte Führungspositionen waren psychische Störungen Einstellungs voraussetzung.

Das Vitamin C wird gemeinsam von der Revolutionär Sozialistischen Organisation und Kolleg_innen der Charité und CFM herausgegeben. Das Flugblatt soll nicht nur Sprachrohr der Beschäftigten sein, sondern auch zur Vernetzung und Information dienen. Wenn auch du was zu sagen hast, dann melde dich bei uns!

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wir sind erreichbar unter flugblatt_charite@gmx.net || www.sozialistische-arbeiterstimme.org